

Neuer Glanz zum 50. Geburtstag

Evangelische Kinder- und Jugendhilfe Aachen-Brand feiert Jubiläum. Nach der Grundsanierung bietet das Kinderheim ausschließlich Einzelzimmer an. Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität.

VON LEON HECKMANN

Aachen. 50 Jahre Evangelische Kinder- und Jugendhilfe Aachen-Brand: Dieses Jubiläum wurde im Rahmen des Sommerfests des Kinderheims in Brand am Wochenende gefeiert.

Der Tag begann mit einem ökumenischen Gottesdienst, der von Pfarrer Uwe Loeper und Diakon Josef Finke geleitet wurde. Danach wurde den Besuchern und Ehrengästen auf dem Gelände an der Freunder Landstraße ein buntes Programm aus Musik-, Tanz- und Sportvorführungen sowie eine Podiumsdiskussion geboten. Heinrich Brötz und Brigitte Drews von der Stadt Aachen diskutierten mit dem Geschäftsführer der Kinder- und Jugendhilfe Aachen-Brand, Horst Kreutz, Vorstand Hans Puchert, Bürgermeisterin Margrethe Schmeer, Bezirksbürgermeister Peter Tillmanns und Hekmattullah Hekmatyar, der als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling in der Einrichtung in Brand lebt, über die Arbeit, die in Brand geleistet wird.

Das Kinderheim an der Freunder Landstraße in Brand wurde 1965 von einem evangelischen Verein aus Stolberg gegründet, der heute zur Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe Aachen-Brand geworden ist. Die fünf stationären Wohngebäude auf dem mit einem Kindergarten geteilten Gelände haben so schon einige Jahre auf dem Buckel und wurden rechtzeitig zum 50-jährigen Jubiläum nun grundsaniert und erstrahlen in neuem Glanz. Für die momentan 41 dauerhaft hier lebenden Kinder und Jugendlichen sowie die 40 Kinder, die in Tagesgruppen betreut werden, sei das eine erhebliche Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität, sagt Thomas Beyer: „Wir haben jetzt nur noch Einzelzimmer, das ist kein Vergleich



Superintendent Hans-Peter Bruckhoff, Geschäftsführer Horst Kreutz und Vorstand Hans Puchert von der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe sowie Pfarrer Edgar Wasselowski (v.l.) freuen sich über das 50-jährige Bestehen des Kinderheims in Brand. Foto: Ralf Roeger

zu vorher.“ Beyer ist Bereichsleiter für die Tagesgruppen und für die soziale Förderung im Brandener Kinderheim zuständig, er gehört damit zu den knapp 80 fest angestellten Mitarbeitern der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe.

Neben dem stationären und teilstationären Bereich hat das Kinderheim spezielle Angebote für Kinder mit einer Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS) sowie für Kinder psychisch kranker Eltern.

Seit knapp zwei Jahren ist die Kinder- und Jugendhilfe Aachen-Brand auch mit einer anderen Herausforderung konfrontiert, nämlich der Integration und Betreuung

von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres von den Behörden betreut und untergebracht werden. So leben aktuell mehr als 20 junge Flüchtlinge im Brandener Kinderheim, viele kommen aus Kriegsgebieten wie Syrien oder Afghanistan und haben sich alleine auf den lebensgefährlichen Weg nach Europa gemacht.

Auf die Wohngemeinschaften im Kinderheim hätten die jungen Flüchtlinge eine „unglaublich positive Wirkung“, erzählt Thomas Beyer. Generell seien die Jugendlichen sehr motiviert, sich an die Sprache und Lebensweise in der neuen Heimat anzupassen, und

bewirkten damit auch einen positiven Effekt auf die deutschen Jugendlichen: „Alle können viel voneinander lernen und motivieren sich gegenseitig“, erzählt Beyer stolz.

Mit der gerade abgeschlossenen Kernsanierung ist das Brandener Kinderheim nun auf den neuesten Stand gebracht und fühlt sich den Herausforderungen der Zukunft gewachsen. Förderung, Gemeinschaft und Integration junger Menschen über kulturelle und soziale Unterschiede hinweg: Das wird im Heim an der Freunder Landstraße seit 50 Jahren gelebt und soll auch in Zukunft fortgeführt werden.



„Künstlerisches Dazwischen“ in blauem Licht

Unter dem Titel „Botanico“ zeigt derzeit im Kunstlabor des Atelierhauses eine Prozessarbeit zu dritten Ergebnissen. Marie-Josée Comello, Odine Lang und Antonio Nunez gestalten gemeinsam ein „work in progress“, das von einem geheimnisvollen blauen Licht unter der Erde in einem Glaskasten beschnitten wird und sich als „künstlerisches Dazwischen“ versteht. Die Künstler nutzen die Laborsituation,

um sich mit Fragmenten und Fragilitäten von Natur genüßig auseinandersetzen, und testen Szenarien für eine Ausstellung in Kuba. Zu sehen ist die Prozessarbeit bis zum 31. Oktober im Haus 1 des Atelierhauses, Süsterfeldstraße 99. Am Donnerstag, 1. Oktober, stehen die Künstler im Atelierhaus um 19 Uhr bereit, um mit den Besuchern über ihre Arbeit zu diskutieren. ipf/Foto: Ralf Roeger

LESERBRIEFE

Dann vielleicht sogar Florian Silbereisen?

Bernd Braken schreibt zum Artikel „Warum eigentlich nicht auch Heavy Metal?“ (AN v. 23. 09.):

Wie sehr verstehe ich die Kritik des SPD-Ratsherrn Tobias Kronenberg an der auch für mich bizarreren Einstellung der Eurogress-Chefin Kristina Wulf zum Thema Heavy Metal auf dem Tivoli. Es wäre müßig, die von Herrn Kronenberg richtig angeführten Fragen/Argumente an dieser Stelle noch einmal zu wiederholen.

Ich frage mich: Welche Bedenken trägt Frau Wulf: Lautstärke? Jedes Alemannia-Spiel wird mehr oder weniger die gleiche Phonstärke produzieren. Klientel der Veranstaltung? Frau Wulf sollte einmal die Erfahrung eines Heavy

Metal-Konzerts zum Beispiel in der Kölner Lanxess-Arena oder im Palladium gemacht haben. Sie würde das Publikum wesentlich mehr schätzen als beispielsweise gewaltbereite Fußballfans. Zudem sollte sie bedenken, dass unsere Aachener Schüler, Studenten und anderen Junggebliebenen sich adäquate kulturelle Angebote vor Ort wünschen. Stattdessen fahren diese nach Düsseldorf, Köln und sonst wohin und lassen dort ihr Geld.

Dann doch lieber nur Klassik, seichte Unterhaltungsmusik, vielleicht sogar Florian Silbereisen? Na, dann gute Nacht, Aachen. Übrigens: Dieser Leserbriefschreiber hat schon seit längerem die 60 überschritten.

Diese Idylle gab es leider nur einige Tage

Erika Niekerken schreibt von negativen Erfahrungen, die sie mit der Stadt gemacht hat:

Ein netter Mitbürger unserer Stadt hat sich erlaubt, eine sehr schöne Bank auf die kleine begrünte Fläche Kleinschierstraße/Ecke Jesuitenstraße zu stellen.

Wohl gemerkt auf die Grünfläche, und nicht auf dem Bürger-

steig. Auch eine Blume wurde gepflanzt. So entstand eine nette gemütliche Stelle zur Freude der Mitbewohner.

Leider gab es diese Idylle nur einige Tage. Das Ordnungsamt schritt ein, und alles musste weg. Es ist wohl anzunehmen, dass es der Stadt besser gefällt, wenn dort Hundehaufen und Abfälle liegen. Dieses zum Thema „Unsere Stadt soll schöner werden“.

Lässt viele Hintertürchen erkennen

Dr. Christian Locher schreibt für die Bürgerinitiative Dell zur letzten Sitzung des Planungsausschusses:

Wie fast schon gewohnt wurde die Präsentation des Baulandkaters in der Sitzung des Planungsausschusses wieder von der Tagesordnung genommen. Bei der Terminierung der Bebauung der Richterich Dell mussten wir uns anhören, dass wir engagierten Bürger mit einer Info-E-Mail nicht die Aachener Gesprächskultur beherrschten und trotz guter Argumente so unter Niveau arbeiten würden, dass die Politik uns nun nicht mehr ernstnehmen sowie nicht mehr mit uns sprechen würde.

Warum nun das? Wie im Protokoll der Sitzung der Bezirksvertretung Richterich vom 9. September aufgeführt, wurde der Baubeschleunigungsbeschluss in Richterich „ohne Aussprache“ gefasst, d.h. die Fraktionen hatten sich bereits „hinter verschlossenen Türen“ darauf verständigt. Dass die FNP-Änderung 131 die

ganzen 37 Hektar des kompletten geplanten Neubaugebietes betrifft, obwohl für den „Planfeststellung-ersetzenden Bebauungsplan 955“ für die Umgehungsstraße nur ca. 0,9 Hektar erforderlich wären, kann nicht der Grund für die Vorwürfe seitens einiger Politiker sein. Nicht unser sachlicher Vortrag, sondern die Szenarien, die wir an die Wand gemalt hatten, kamen den Realitäten wohl zu nahe und waren wohl der Stein des Anstoßes. Und auch die Frage: Wie sollen die Bauherren am Bau gehindert werden, wenn Grundstücke vermarktet sind, sich aber die Fertigstellung der Straße um Jahre verzögert?

Da bereits vor Beginn des Hochbaus der erste Bauabschnitt eine große Tief-Baustelle mit viel Baustellenverkehr ist, beschloss die Politiker: „Erst die Straße, dann die Häuser“. Die Bürger forderten dagegen wie tags zuvor: „Erst die Straße und dann der Satzungsbeschluss BP 950“. Der vorliegende Beschluss ist zwar das kleinere Übel, verglichen mit dem der Grünen, lässt aber schon viele Hintertürchen erkennen.

Großzügige Hilfe für den „Flüchtlingsacker“

Lions, Leo und Zonta Club spenden 15 000 Euro für das Projekt auf Gut Hebscheid

VON CONNY STENZEL-ZENNER

Aachen. „Wir möchten jungen Menschen eine Wurzel geben.“ Manfred Paul sagt das. Der Initiator des Projektes „Flüchtlingsacker – Jugendliche powern ohne Gewalt“ steht auf Gut Hebscheid und spricht mit ausländischen Jugendlichen und jungen Männern im Alter zwischen 16 und 30 Jahren. Sie kommen aus Afghanistan, aus Guinea, aus Eritrea und aus Syrien. Ohne Familien sind sie in Aachen gelandet, nun graben sie gemeinsam in der Erde, bauen Bio-Gemüse an, vertiefen Freundschaften, lernen die deutsche Sprache und werden in Arbeit, in ein Praktikum oder in Berufsvorbereitungskurse vermittelt.

Weihnachtsmarktaktion

„Wenn wir die Flüchtlinge so weit haben, dann werden sie erstmal nicht mehr abgeschoben“, sagt Manfred Paul, der seit drei Jahren das Projekt „Flüchtlingsacker“ begleitet. Große finanzielle Sorgen muss er sich jetzt erst einmal nicht mehr machen, denn sieben Aachener Lions Clubs, der Leo Club und

der Zonta Club haben das Projekt jetzt mit einer Spende von 15 000 Euro unterstützt. Das Geld stammt

aus der letztjährigen Weihnachtsmarktaktion. „Wir hoffen auf die Signalwirkung unserer Spende und

ZWEI FRAGEN AN

Verständnis muss wachsen



MANFRED PAUL
Initiator des Projektes „Flüchtlingsacker“

Warum ist die Arbeit auf dem Flüchtlingsacker so wichtig?

Paul: Die oft traumatisierten jungen Menschen zeigen vielfach große Energie und wollen sich in unsere Gesellschaft integrieren. Bei der gemeinsamen Arbeit in der Natur kommen wir ins Gespräch, und Probleme können so quasi ganz nebenbei besprochen werden.

Wie schätzen Sie die Ankunft der vielen Flüchtlinge in Deutschland insgesamt ein?

Paul: Ich bin erstaunt und froh, wie positiv die Flüchtlingsdiskussion bei uns geführt wird. Allerdings habe ich auch ein bisschen Angst, dass diese gute Stimmung kippt. Deshalb darf niemandem das Gefühl gegeben werden, dass ihm etwas von seinen finanziellen Zuwendungen weggenommen wird, weil Flüchtlinge zu uns kommen. Damit die Menschen Verständnis füreinander haben, müssen sie sich kennenlernen. Auf Gut Hebscheid arbeiten beispielsweise Menschen mit und ohne seelische Beeinträchtigung ebenso wie Flüchtlinge. Als wir kürzlich eine Kleiderspende für die Flüchtlinge bekamen, durften sich natürlich auch alle anderen etwas aussuchen. Solche Erlebnisse sind wichtig, damit das Verständnis füreinander wächst.

wünschen uns, dass noch mehr Leute ihren Blick auf den Flüchtlingsacker und Gut Hebscheid wenden“, wünscht sich Hans Röllinger vom Lions Club.

Mit dem gespendeten Geld werden Lebensmittel gekauft, „denn wenn die Flüchtlinge samstags die Beete bearbeiten, haben sie Hunger“, berichtet Manfred Paul. Außerdem ist dank der Spende die Pacht des 400 Quadratmeter großen Gemüsebeetes, das bebaut wird, sowie die für das 15 Quadratmeter große Treibhaus gesichert. „Zusätzlich können wir die drei Bauwagen, die ebenfalls mit Hilfe der Clubs angeschafft wurden, mit Material und Werkzeug ausrüsten“, freut sich Manfred Paul, der stolz in einen solchen Bauwagen zieht, in dem eine Küche eingerichtet ist. Dort kann gekocht, aber auch Gemüse fürs Einfrieren vorbereitet werden. Im Arbeitsbauwagen sind zudem die Gartengeräte untergebracht, und im Lerncontainer wird Nachhilfe gegeben.

Beeindruckende Erfolge

Die ersten Erfolge des Projektes sind beeindruckend. Ghorban aus Afghanistan ist schon länger dabei. Er steht inzwischen wirtschaftlich auf eigenen Beinen, arbeitet erfolgreich im dritten Ausbildungsjahr als Landmaschinen-Mechatroniker und bewirtschaftet auf Gut Hebscheid eine eigene Parzelle für Biolandbau. Amadou stammt aus Guinea und hat Anfang August eine Ausbildung als Metallbauer begonnen. Sami aus Eritrea ist seit dem Frühjahr dabei. Dank der gemeinsamen Arbeit auf den Feldern kann er schon richtig gut Deutsch. Der Syrer Dilgash ist seit neun Monaten in Deutschland und arbeitet, auch wegen seiner guten Deutschkenntnisse, ehrenamtlich im Servicebereich bei der benachbarten VIA-Integrations gGmbH. Seydou ist in ein Langzeitpraktikum im Gemüsebau der VIA-Integration eingestiegen.

„Die Flüchtlinge sind für uns eine sehr große Bereicherung. Mit ihnen haben wir unseren Integrationsauftrag erweitern können“, urteilt Maria Poquett von der VIA-Integration.



Die jungen Männer aus Afghanistan, Guinea, Eritrea oder Syrien arbeiten auf dem „Flüchtlingsacker“ gemeinsam. Das Projekt auf Gut Hebscheid kann sich nun über eine 15 000-Euro-Spende freuen. Fotos: M. Ratajczak